

## Nanobots – Der Tod ist unsichtbar (Titel-Beispiel)

### Kapitel 1 (Ausbruch der Nanobots)

Nichts konnte den wunderschönen, sonnigen Herbsttag trüben, als der Kybernetiker Geoffrey Jones sich - gut gelaunt - seiner wissenschaftlichen Forschung über die Entwicklung und Konstruktion mikroskopisch kleiner Roboter widmete... Eine große Tasse schwarzen, dampfenden Kaffees stand bereits auf seinem Schreibtisch im Labor, er brauchte ihn nur zu trinken und genießen...

Gefrühstück hatte er zwar noch nicht, aber das konnte er gut auf später verschieben, seinem „brunch“, wie er immer scherzhaft zu sagen pflegte... Jetzt überprüfte er alle relevanten technischen Systeme, die für die Fortsetzung seiner Arbeit wichtig waren, so wie jeden Morgen und mit Hilfe seiner Assistenten.

Die Server waren alle online und die Sicherheitssysteme im Roboterraum waren aktiv... Die Überwachungskameras liefen perfekt... alles in bester Ordnung.

'Dynabotics wird mit meiner Arbeit zufrieden sein...!', frohlockte er, denn er freute sich darauf nach Abschluss dieser Experimente endlich seinen Professoren-Titel erhalten zu können... das bedeutete unweigerlich auch ein größeres Gehalt... Diese Gedanken steigerten seine Laune so sehr, dass er ein Liedchen piff, während er kritischen Blickes die Protokolle seiner Mitarbeiter kontrollierte.

Viele Jahre harter Forschung hatten Dynabotics und er in dieses Projekt gesteckt. Die Entwicklung von kleinen Robotern war eigentlich keine neue Sache, aber im Nano-Bereich schon eine Herausforderung. Probleme gab es meist nur bei der Auswahl bestimmter Materialien, vielmehr Metallen, Polymeren etc, denn diese kleinen Maschinen sollten robust und gleichzeitig flexibel sein, Hitze – sowie kältebeständig, unanfällig gegen Chemikalien aller Art und zu guter Letzt: unauffindbar. Man war schon im Bereich molekularer Strukturen angekommen, doch für die Forschung in noch tiefere Schichten fehlte es allerdings an finanziellen Mitteln, denn ein solches Projekt verschlang Unsummen an Dollar.

Deshalb hatte er auch widerwillig zugestimmt, dass sich private Geldgeber aus dubiosen Kreisen an der Entwicklung dieser Nanobots beteiligten. Schließlich sorgte er sich auch um seine Zukunft und die seiner Untergebenen...

Doch das größte Kopfzerbrechen machte ihm das „Transport-System“ seiner Roboter. An sich eine gute Idee, denn damit waren diese Maschinen fast überall einsetzbar, ergo vom großen Nutzen für jedermann... Aber er sollte testen, ob ein Transport mit verschiedenen Krankheitserregern möglich war... Ihm war nicht wohl bei dieser Art von Experiment, denn er befürchtete insgeheim an der Entwicklung einer neuen, geheimen biologischen Waffe beteiligt zu sein...

'So muss sich wohl Einstein gefühlt haben, als er die Grundlagen für den Bau der Atombombe schuf...!', dachte Jones und fuhr mit der Hand durchs lockige, angegraute Haar...

Allmählich bekam er doch Hunger zu verspüren und machte sich langsam auf den Weg in die Cafeteria. Dabei lief er nochmals durch das Labor, rein aus lauter Routine, um sich zu vergewissern, dass wirklich alles in Ordnung sei. Mittelgroß, schlank und drahtig war er von der Statur her. Nicht unbedingt ein Adonis, aber dennoch lebte er recht gesund. Von den einzigen Ausnahmen wie seine Koffein - und Nikotinsucht mal abgesehen. Seine Freizeit verbrachte er meist mit Spazieren gehen, lesen und so genannten death metal hören... er war auch viel im Internet unterwegs, teils aus beruflichen Gründen, teils aus privater Natur. Im Wesen war er recht freundlich, pedantisch, manchmal charmant bis arrogant, meistens zuverlässig und loyal was seine Arbeit betraf oder den Bezug zu seinen Kollegen und Vorgesetzten... Mit Sicherheit war er kein Genie, aber seine abstrakte Denkweise hatte die Entwicklungszeit der Nanobots wesentlich reduziert und somit Dynabotics viel Geld gespart... Die Mitarbeiter schätzten ihn, weil er sie an seinem Wissen teilhaben ließ. Die Bosse akzeptierten ihn wohlwollend, weil es momentan keinen besseren Kybernetiker auf diesem Gebiet der Forschung gab... Jones war recht glücklich über diesen Umstand und so scherzte er mit mancher Assistentin, die er auf dem Weg in die Cafeteria begegnete...

Um ins Hauptgebäude zu gelangen, musste Jones jedoch eine Reihe von Luftschleusen und Kontrollpunkten passieren. Für diesen Parcours brauchte man ca. 5 Minuten, doch was tat man nicht alles um seiner eigenen Sicherheit willen? Es war in jedem Fall lästig ständig gescannt und desinfiziert zu werden, egal ob man nach draußen an die frische Luft oder nur auf die Toilette wollte. An der zweiten Luftschleuse passierte jedoch etwas merkwürdiges: Die ganze Anlage versagte komplett, so als wenn jemand den Strom abgestellt hätte... Jones verließ den Raum und suchte nach den Wächtern. Auf dem Gang herrschte heillooses Chaos und schnell wurde klar, dass das ganze Gebäude keinen Strom hatte. Selbst die so zuverlässige Notbeleuchtung war ausgefallen. Was war hier eigentlich los? Die Wächter rannten mit ihren Taschenlampen umher und wiesen dem Personal den Weg nach draußen so gut sie konnten... Überall wurden die Türen aufgerissen, so dass von den Büroräumen ein wenig Tageslicht auf den Flur dringen konnte. Wer hat den Strom abgestellt? Warum versagte die Notbeleuchtung? Das Sicherheitssystem im Labor... war es auch betroffen? Oder hatte es eine eigene Stromversorgung?

Der „brunch“ war nun Geschichte, denn Jones eilte so schnell er konnte wieder ins Labor zurück, zu seinen Schützlingen und seinen Assistenten. Aber er kam nicht sehr weit, da der Stromausfall die schweren Sicherheitstüren blockierte.

Außerdem hielten ihn die Wächter zurück und hießen ihn nach draußen zu gehen, denn sie befürchteten einen terroristischen Anschlag auf das Gebäude.

Also fügte sich Jones den Anordnungen und ging raus auf dem Parkplatz, wo sich schon eine Vielzahl von Mitarbeitern von Dynabotics versammelt hatte. Er zündete sich eine Zigarette an, kratzte sich nachdenklich am Kopf und ließ den Blick in die Runde schweifen... Nein, seine Assistenten haben es wohl nicht bisher geschafft. Sie waren wohl immer noch unten im Labor eingeschlossen, mit den infizierten Nanobots, die er zuletzt bearbeitet hatte. War es Ebola oder einfach nur ein Grippe-Virus, welches die kleinen Maschinen in sich trugen? Mist, er hatte das in der ganzen Aufregung völlig vergessen. Wenn es Ebola war, dann würde das auf jeden Fall eine Katastrophe auslösen, sobald die Bots das Labor verlassen konnten... Der Grippe-Virus war auch schlimm, da es eine äußerst resistente Sorte war, aber nicht so schlimm wie Ebola.

Und wieder steckte er sich eine Zigarette an und dachte angestrengt nach. Er musste absolut sicher sein, dass die Türen genauso schließen würden, wie er es zuvor oben auf den Gang bei den Luftschleusen erlebt hatte. Würden das Labor abgeschottet bleiben von der Außenwelt, dann bestünde im Grunde keine unmittelbare Gefahr für die Menschen hier draußen. Aber seine Assistenten wären tödlich erkrankt und würden sterben, so oder so...

Doch das Schlimmste hatte Jones noch gar nicht so richtig erfasst. Die Nanobots waren mit einer Oberflächenbeschichtung ausgestattet, welche sie praktisch „unsichtbar“ für den Radar machte. Ihre geringe Größe machte die Suche nach ihnen noch schwieriger als sie ohnehin schon wäre... Der transportierte Virus war ebenfalls „unsichtbar“, so dass man ihn auch nicht lokalisieren konnte. Das hätte zur Folge, dass eventuell das falsche Gegenmittel verabreicht werden würde und der Infizierte trotzdem stirbt... 'Oh weh!', dachte Jones erschrocken: 'Jetzt ist mir klar, warum der Strom ausgefallen war...'

Plötzlich sah er wie eine hübsche, junge Frau mit einem Mikrofon in der Hand, bewusstlos am Boden zusammenbrach und er eilte ihr zur Hilfe...

--ENDE--

© copyright all rights reserved by doomkiller, mastram, prof.mastram (aka Marko Strampe),  
written in November 2009, Bad Hindelang, Germany